

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 26. August 1885.

Nr. 396.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat September für die täglich einmal erscheinende Pommerische Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 25. August. Zum spanisch-deutschen Streitfall schreibt man der „Magdeb. Ztg.“ von hier:

Als thatsächlich in dem Gewirr von Nachrichten in Sachen der Karolinen-Inseln ist zur Stunde nur zu verbürgen, daß Deutschland in gewissenhafter Beobachtung der Berliner Konferenzakte zu Anfang des Sommers seine Absicht, die Inselgruppe unter seine Schutzherrschaft zu nehmen, den Mächten amtlich zur Kenntniß brachte, daß die spanische Regierung, die kurz zuvor eine formelle Okkupation der Inseln angeordnet hatte, gegen diese Absicht unter Vorbehalt näherer Begründung ihrer Rechte Widerspruch erhob, daß deutscherseits der Akt der Schutznahme früher erfolgte, als die spanische Völkerrechtskommission zur Stelle gekommen war, und daß die Sache nunmehr dem Stadium der rechtlichen Prüfung entgegengeht, wie es in der Berliner Kongressakte von sämtlichen Signatarmächten vereinbart worden ist.

Schon hiernach charakterisiren sich die Nachrichten, deren Echo die Presse in diesen Tagen durchhallte, zur Genüge. Sogar die Drohung der spanischen Regierung mit dem Abbruch der politischen und kommerziellen Beziehungen zu Deutschland hat bereits die Druckerzwärze passiert, obwohl dieser Vogel sehr leicht an seinen Federn zu erkennen war. Die kommerziellen deutsch-spanischen Beziehungen sind, wie bekannt, in einem Handelsvertrage geregelt, den zur Zeit nur ein Krieg zerreißen könnte; politisch aber ist Spanien als Berliner Signatarmacht an die Vereinbarungen der Kongo-Akte gebunden, die eine Untersuchung der erhobenen Rechtsansprüche auf das okkupirte Territorium von Europa verlangen und ebenfalls von keiner Macht einseitig verletzt werden können, die sich nicht selbst aus dem europäischen Konzert ausschließen will. Die Drohung mit dem „Abbruch“ war nichts als ein von den Madrider Offiziösen der erhöhten öffentlichen Meinung hingeworfener Brocken, auf den in Spanien ein ernsthafter Politiker so wenig anbeißt, wie in Deutschland. Nicht minder erfunden ist die geharnischte Note, die angeblich der spanische Gesandte im hiesigen auswärtigen Amt überreicht haben soll. Was nach Lage der Dinge lediglich überreicht werden kann, bisher aber, wie man hört, noch nicht überreicht worden ist, beschränkt sich eben auf den rechtlichen Nachweis der besseren Ansprüche Spaniens auf die Inselgruppe, die Jahrhunderte lang ohne jedes Zeichen europäischer Hoheitsrechte von Schiffen der verschiedenen Nationen gesehen worden ist, bis es dem jetzigen spanischen Ministerpräsidenten Canovas del Castillo angemessen erschien, einen Posten für die förmliche Besitznahme der Gruppe in den Etat zu setzen. Daß die deutsche Regierung durch ihren diplomatischen Dienst rechtzeitig von dieser Thatsache Kenntniß erhielt, um ihre Entschlüsse danach zu treffen, mag die Temperatur für den Grafen Solms in Madrid um einige Grade erniedrigt haben, einem völkerrechtlichen Vorwurf gegen Deutschland kann eine loyalere Regierung aus dieser Pflichterfüllung und deren Folgen unmöglich erheben. Man erwartet hier, daß die Verständigung zwischen dem Grafen Solms und dem Minister Canovas in der Hauptsache auf mündlichem Wege erreicht werden wird. Daß die spanische Regierung bei den vulkanischen Parteizuständen im Lande den formellen Protest gegen das deutsche Protektorat kaum wird umgehen können, ändert an der Ueberzeugung von dem vollkommen ruhigen Verlaufe der Angelegenheit nichts. Auch von einer deutschen Protestnote an Spanien, von welcher die Zeitungen berichteten, ist hier nichts bekannt; sollten nach der deutschen Notifikation spanische Kriegsschiffe in gegnerischer Absicht nach den Karolinen gesandt worden sein, so würde eine einfache Botschaft in Madrid ge-

nügt haben, um auf den durch die Berliner Konferenzakte vorgeschriebenen völkerrechtlichen Weg der Auseinandersetzung hinzuweisen, der von allen seefahrenden Staaten Europas garantiert ist. Die Entsendung von Schiffen zum Schutz der eigenen Staatsangehörigen aber ist jeder Regierung selbstverständlich unbenommen und kein Staat hat ein Recht, Einspruch dagegen zu erheben. Wenn sich der erste Sturm einmal beruhigt hat, wird das vollkommen legale Verhalten der deutschen Regierung auch in Spanien vermutlich anerkannt werden. Deutschland hat unter strikter Beobachtung der internationalen Normen gethan, was es mit Rücksicht auf die vorherrschende Stellung des deutschen Elements in der Südsee thun mußte; die Verletzung besserer Rechte lag dagegen fern, denn Deutschland sowohl wie England haben bei früheren Kontroversen stets die Oberbobeit Spaniens über die Karolinen bestritten, und immer hat Spanien es bei diesem Widerspruch bewenden lassen müssen. Seine Ansprüche auf die Inseln waren und blieben lediglich fiktive, also aber niemals effektiv geworden, die Karolinen waren völkerrechtlich herrenlos. Die spanische Regierung wird es, nachdem die Formalitäten ihres Protestes erledigt sind, ohne Zweifel vorziehen, sich in den jetzigen Stand der Dinge zu finden, als das freundschaftliche Band mit dem deutschen Reiche zu lösen, dessen Fortbestand ihr nach Lage der Umstände wertvoller scheinen muß, als uns. Die deutsche Politik in ihrer realistisch nationalen Auffassung der Dinge sucht keine Erörterungen, am wenigsten auf Kosten der Freunde Deutschlands; wo sie ihr Recht verfolgt und ihre Pflicht erfüllt, da thut sie es unter der Kontrolle Europas, ohne dessen Zustimmung sie ihre heutige Stellung im Rath der Mächte nicht behaupten könnte. Spanien weiß, daß sein Verhältniß zu Deutschland gleichbedeutend ist mit seiner Stellung für oder wider die Friedensmächte Europas, es weiß, welchen Halt es für seine eigenen schwankenden Verhältnisse an dem mächtigen Zentral-europa findet, es weiß endlich, daß die lauesten Gegner der Freundschaftsbeziehungen zu Deutschland in seinem Innern zugleich Gegner des Thrones und der jetzigen Staatsverfassung sind — und es wird aus diesen Voraussetzungen die richtigen Schlüsse ziehen, so lange seine Geschicke in besonnenen Händen ruhen.

Die Feier der Enthüllung der Statue Friedrich Wilhelms I. in Potsdam giebt der „Times“ Veranlassung zu mannigfachen Betrachtungen über Preußen und dessen Königs Haus. Das Cityblatt sagt u. A.:

„Statuen in Potsdam oder Berlin machen nicht den Eindruck, wie oft in anderen Städten, als ob sie sich ihrer öffentlichen Ausstellung schämten. Andere Staaten, mit einer großartigen und älteren Geschichte als Preußen, haben um Entschuldigungen zu bitten — was Preußen nicht nöthig hat — wenn sie ihren bedeutenden Bürgern und Souveränen Statuen errichten. Preußen schuldet in Folge der Eigenthümlichkeit seiner nationalen Geschichte tiefere und größere Dankbarkeit persönlichen Charakteren, als die meisten anderen Länder. Die preussische Nationalität ist nicht eines jener natürlichen Produkte der Race und Geographie, welche den Launen und der Tyrannei des administrativen Genies und der administrativen Mittelmäßigkeit Trost bieten. Es ist die Frucht individueller Energie und Weisheit, welche zufällige Umstände in ein mächtiges Königtum geformt haben. Wenn das preussische Volk zurückblickt, wird es durch die geschichtliche Thatsache gewahrt, daß seine Friedrichs und Friedrich Wilhelms, seine Steins und Hardenbergs, Molles und Bismarcks daran gearbeitet haben, die verwirrte Masse zusammenzubringen und fest mit einander zu vereinigen.

Zwischen dem Soldaten, wie ihn Friedrich Wilhelm I. modellirte, und den Reservisten, welche zweimal in diesem Jahrhundert die Fluth der französischen Invasionen zurückdrängten, ist ein ungeheurer Unterschied. Aus der Hand Friedrich Wilhelms I. ging die preussische Armee als eine kräftige Waffe hervor, hinreichend diszipliniert, um den Willen ihres Herrn zu thun. Sie hatte wenig von dem Feuer des Patriotismus an sich, oder irgend ein anderes Feuer, ausgenommen das der mürrischen Ausdauer. Friedrich II. atmete ihr erst Leben ein. In seiner Hand wuchs sie

zu einem Wesen heran, welches für irgend ein Unternehmen bereit und befähigt war. Jetzt sind sich die geringsten Mitglieder eines preussischen Regiments höherer Ziele bewußt, als Friedrich Wilhelm I. sich hätte träumen lassen. Die Taktik, Waffen und Bedingungen des Dienstes sind sämtlich revolutionisirt. Was nicht den geringsten Wechsel erfahren hat, ist das Gefühl des preussischen Soldaten, vom Feldmarschall bis herab zum Gemeinen, daß die soldatische Kunst Vollkommenheit in den kleinsten Details erfordert; und die Ueberzeugung des preussischen Volkes, daß sein natürliches und ehrenhaftes Geschick darin besteht, durch den Schmelzriegel der nationalen Kasernen zu passiren.

Unter allen Umständen kann Preußen sich rühmen, daß, wenn seine eigene Nationalität auch immer mehr in den Hintergrund tritt, je mehr das deutsche Reich an Stärke und Solidität gewinnt, seine eigenen Verdienste die Ursache dazu sind. Es wuchs aus nichts, als ein Protest gegen die Erstarrung Deutschlands als ein Ganzes. Nachdem es durch seine eigene unwiderstehliche Energie den Körper wiederbelebt hat, von dem es einen Bruchtheil bildete, wird es zweifellos allmählig in die Substanz zurückversinken, aus der es entstand. Wenn es nicht schon nach der Art und Weise wie Piemont in Italien, sich kaum unterscheidbar mit der großen Nation vereinigt hat, die es wiederbelebt, so liegt dies daran, daß es für Preußen noch Arbeit in Deutschland zu thun giebt, für welche der Geist und die Beispiele, die durch den Kaiser in Potsdam verwirklicht wurden, nicht aufgehört haben, nützlich zu sein.

Der Abgeordnete Bieder ist mit seinen Münchener sozialdemokratischen Parteigenossen in eine sehr auffällige Meinungsverschiedenheit gerathen. Derselbe hat in einer öffentlichen Schreiner-Versammlung, welche in München am 8. d. M. stattgefunden hat, unter Anderem ausgeführt, daß „der Staat helfend eingreifen“ müsse, wenn die Lage des Arbeiterstandes dauernd gebessert werden sollte. Ferner hat Bieder in seiner Rede der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, „daß der deutsche Kaiser, wenn er wüßte, wie schlecht es dem Arbeiter geht, viel mehr für diesen thun würde“. In Folge dieser beiden Aeußerungen ist Bieder von den Münchener Sozialdemokraten in den Bann gethan worden. In einer Zuschrift an das Züricher Parteiorgan protestiren diese energisch gegen die Auffassung Bieders, gegen dessen Sentimentalitäten, welche die sozialistische Partei auf die schiefe Ebene des Staatssozialismus führen müßten. Der Protest mußte ein um so energischerer sein, als die sozialdemokratische Partei eine antimonarchische, eine republikanische, das monarchische Prinzip bekämpfende sei u. s. w. dem deutschen Kaiser das „Deutsche Wochenblatt“, giebt die fragliche Aeußerung folgendermaßen wieder:

„In den maßgebenden Regionen ist meiner Ueberzeugung nach das treibende Motiv zu Sozialreformen nur in den beiden Thatsachen zu suchen, daß 1) das Militärmaß von Jahrzehnt zu Jahrzehnt allmählig zurückgeht, und 2) die Zahl der Militärunterschieden beständig zunimmt. Tropdem bin ich weit entfernt, bei den Gegnern der Arbeiteremanzipation lediglich bösen Willen voranzusetzen. Vielmehr fehlt vor Allem eine genügende Kenntniß der Thatsachen, wie sie eine umfassende Arbeiterstatistik zu Tage fördern würde. Wäre z. B. dem deutschen Kaiser die traurige Lage des Volkes in ihrer ganzen entsetzlichen Wirklichkeit bekannt, so würde er der deutschen Sozialpolitik sicherlich eine andere Richtung gegeben haben, als sie bisher verfolgt hat. Wer überhaupt nur ein menschliches Herz in der Brust habe, könne nicht wollen, daß die sozialökonomischen Zustände, wie sie jetzt bestehen, fort dauerten.“

Die Münchener Zuschrift empfiehlt schließlich die Ausgleichung der Parteibifferenz auf einem Parteikongreß und die Einhaltung der „scharferen Tonart“ im Parlament.

Ein diplomatischer Agent der spanischen Regierung soll hier eingetroffen sein mit dem Auftrage, im auswärtigen Amt in Berlin den Nachweis der Rechtmäßigkeit des spanischen Besitz-Anspruches auf die Karolinen-Inseln zu führen. So wird von hier nach auswärts gemeldet. Uns ist hier vom Eintreffen eines solchen außerordentlichen

Abgesandten nichts bekannt geworden, und die Nachricht dürfte sich wohl kaum bestätigen. Inzwischen geben sich die Pariser chauvinistischen Blätter alle Mühe, die Differenzen zwischen Deutschland und Spanien betreffs der Karolinen-Inseln und die deswegen in Madrid stattfindenden Manifestationen heftig aufzubauschen. Sie verstoßern dabei die lateinische Schwesternation der vollsten Sympathien Frankreichs und ermangeln nicht, das Vorgehen Deutschlands im ungünstigsten Lichte darzustellen. Gleichzeitig aber verleihen dieselben Blätter, in denen die in Paris lebenden spanischen Republikaner, Sozialisten und Revolutionäre Gehör und Einfluß finden, unverhohlen und freudig der Hoffnung Ausdruck, daß die jetzige Bewegung in Spanien den dortigen Republikanern zu Nutzen kommen werde. Die Pariser officiösen und leitenden Organe begnügen sich zunächst noch im Allgemeinen mit dem Abdruck der officiösen Depeschen der „Agence Havas“ aus Madrid.

Ausland.

London, 24. August. Im Hydepark fand, wie telegraphisch gemeldet worden, am Sonnabend Nachmittag die lange vorbereitete, von der „Ball Mall Gazette“ angeregte Kundgebung zu Gunsten einer energischen Handhabung des neuen Gesetzes zum Schutze junger Mädchen gegen Vergewaltigung oder Verleitung zum unzüchtigen Lebenswandel statt. Die Zahl der eigentlichen Teilnehmer an der Kundgebung wird auf 30,000 geschätzt, während die Zuschauermenge sich wohl auf 50,000 Köpfe beziffert haben mochte. Es betheiligten sich an der Kundgebung verschiedene Gewerksvereine, die Kirchenarmee, die Armee der Mitter des weißen Kreuzes, die Heilsarmee, der christliche Jünglingsverein, der nationale Frauenverein für die Abschaffung der Saatsaufsicht über das Laster, die Fédération Britannique, Continentale et Générale pour la Relèvement de Moralité Publique und viele ähnliche Vereine und Körperschaften, sowie Deputationen aus Edinburgh, Leeds, Bristol und anderen Provinzialstädten. Aufsehen erregte der Aufzug der jugendlichen Arbeiterinnen der Armeebekleidungsanstalt in Birkbly, von denen eine jede eine weiße Blume in der Hand trug. Die verschiedenen Kontingente — und fast jeder Bezirk der Metropole hatte eins gestellt — zogen mit Bannern und klingendem Spiel nach dem Hydepark, wo elf Tribünen errichtet worden waren, von denen herab kurze, zweckentsprechende Reden gehalten wurden. Unter den Rednern befanden sich Sir William Mc Arthur (liberaler Abgeordneter für den Londoner Stadtbezirk Lambeth), Lord Lynton (liberaler Abgeordneter für Barnstaple), Mr. Broadhurst (radikaler Abgeordneter für Stoke), Michael Davitt, viele Geistliche und mehrere Damen. Die sozialdemokratischen Vereine Londons waren ebenfalls durch Redner vertreten, welche das Ueberhandnehmen der Prostitution einzig und allein den niedrigen Arbeitslöhnen zuschrieben. Schließlich gelangten folgende drei Resolutionen zur Annahme:

1) Daß die Bevölkerung Londons hiermit ihr Schamgefühl und ihre Entrüstung über das Vorhandensein von strafbaren Laster in ihrer Mitte zum Ausdruck bringt; 2) daß diese Versammlung sich verpflichtet, den öffentlichen Behörden Vorschub zu leisten in der kräftigen Handhabung der Zusätze zum Strafgesetze, und irgend eine Verschärfung des Gesetzes zu unterstützen, die für den Schutz junger Mädchen als notwendig befunden werden dürfte; 3) daß es die Pflicht aller guten Bürger ist, den Uebeln, sozialen wie moralischen, die diesen Verbrechen gegen Mädchen entspringen, entschlossen ins Gesicht zu setzen, damit deren Ausrottung gesichert werden mag.

Die Massenversammlung war von schönem Wetter begünstigt und verlief in bester Ordnung ohne jede Aufrüstung.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 26. August. Die preussische Regierung ist dauernd mit Maßregeln zur Bekämpfung der Wanderheerde beschäftigt und hat jetzt amtlich festgestellt, daß die Errichtung von Verpflegungs-Stationen sich überaus segensreich erweise. Die Zahl der wandernden Bettler hat ersichtlich abgenommen und auch dem Landstreicherwesen ist man einschränkend entgegengetreten. Die Behörden haben indessen auch eine gewisse Abnahme der freiwilligen Zuwendungen aus der Bevölkerung

für diese Zwecke mit Bescheiden wahrgenommen und so ist denn von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen worden, wie notwendig namentlich für die Verhältnisse auf dem Lande die fernere rege Betheiligung der Bevölkerung an diesen Einrichtungen sei.

Der Rittergutsbesitzer Willy v. Witte auf Falkenwalde i. d. Neumark und der Oberst und Kommandeur des 5. preuss. Infanterie-Regiments Nr. 42, Freiherr von dem Busche-Haddenhausen, sind zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens ernannt worden.

Wie uns Herr Prof. Conzen mittheilt, hat er einweilen in Berlin nur seine neue Wohnung gemietet, während er sein Domizil nach Dorthin erst mit dem 1. Oktober verlegt.

In der grünen Schanze gerietten heute Vormittag zwei erbitterte Frauen in Streit; nachdem sich dieselben längere Zeit wenig schweißhafte Komplimente gesagt, gingen sie zu Thätlichkeiten über, bei welchen die eine Frau ihre Gegnerin mit einer Kasserolle mehrere Schläge über den Kopf versetzte und derselben mehrere stark blutende Verletzungen beibrachte.

Der in der Herberge zur Heimath wohnhafte Arbeiter Ferd. Klaus aus Ludenwalde kam gestern Nachmittag in das Geschäftslokale des Restaurateurs Krohn auf der großen Lastrade, in seiner Begleitung befanden sich noch drei Personen, welche sich an einer von Klaus geforderten Flasche Wein gütlich thaten. Als es zur Bezahlung kam, drückte sich einer nach dem andern, doch gelang es nicht, den Klaus festzuhalten und in Haft zu nehmen. Derselbe gestand, daß keiner der vier Gäste so viel Geld bei sich hatte, um den geforderten Wein zu bezahlen.

Bei dem am 3. Pfingsttage in Messenthin abgehaltenen Königsschießen der Züllhauer Freischützen-Kompagnie wurde, wie wir seiner Zeit mitgetheilt, von Herrn Baunternehmer Giese der beste Schuß für Se. königliche Hoheit den Prinzen Wilhelm abgegeben. Se. königliche Hoheit wurde hiervon in Kenntniß gesetzt und ist vor einigen Tagen von demselben der genannten Schützen-Kompagnie eine silberne Medaille in der Größe und Stärke eines Fünfmarschstückes zugegangen. Die eine Seite derselben zeigt die Jahreszahl „1885“, umgeben von einem Lorbeerkranz, die andere Seite die Inschrift Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm mit der Widmung.

In das städtische Krankenhaus wurde der Führer des Bugstdampfers „Hedwig“, der Schiffer Erdmann Thur, in Folge einer sehr erheblichen Quetschung der Brust aufgenommen. Thur wollte gestern mit seinem Dampfer einen Kahn stromabwärts schleppen, wobei das Tau brach. Als der Versuch gemacht wurde, dasselbe wieder zu befestigen, stieß der Kahn gegen den Dampfer und Thur geriet hierbei zwischen die Räder des Dampfers und die Spitze des Kahns, wodurch er sich obige Verletzung zuzog.

Nach der Ader-Statistik des „Reichs-Anzeigers“ war bis zum 15. August an Adergässen eingetroffen: in Alsted 2750 Personen, in Binz 1034, in Breege 256, in Kolberg (bis zum 18. August) 6330, Crampas 1895, Deep 373, Dievenow 2210, Elbena (bis 12. August) 141, Gähren 982, Greifswald (Eoel- und Moorbad, bis 12. August) 217, Großmühlen und Umgegend 952, Heringsdorf 5066, Groß- und Klein-Forst 347, in Lohme (Rügen) 659, Miedroy 5250, Mierdorf 1195, Osterothhafen 127, Polzin 416, Perrow 525, Putbus 2256, Rügenwaldermünde 473, Sappitz 2700, Stolpmünde 955, Swinemünde 3817, Thiesow 206, Zingst 356 und in Zinnowitz 1345 Personen.

Landgericht. Ferien-Strafkammer. Sitzung vom 26. August. — Das Gut Papendiek bei Pasewalk war vor einigen Jahren im Besitz des Gutsbesizers Lebrecht; im Jahre 1881 war derselbe in starken finanziellen Verlegenheiten und hatte u. A. auch von dem Kaufmann M. Heimann hier selbst größere Summen als Darlehn erhalten, schließlich kam das Gut zur Substation und die Heimann'schen Forderungen fielen zum größten Theil an. Herr Heimann erfuhr jedoch, daß Lebrecht, als ihm die Zwangsvollstreckung gedroht habe, von dem lebenden Inventar ca. 200 Schafe, 20 Stück Rindvieh und mehrere Pferde verkauft, außerdem sein Gut schleunigst an den früheren Kaufmann Otto K. auf zwei Jahre verpachtet habe. Es wurde sowohl gegen Lebrecht wegen strafbarem Eigennuß, wie gegen den Kaufmann K. wegen Beihilfe hierzu Anzeige erhoben und Beide hatten sich heute zu verantworten. Gegen K. wurde auf 3 Monate Gefängniß erkannt, K. dagegen freigesprochen, da der Gerichtshof, obwohl dringende Verdachtsmomente vorlagen, die Schuld desselben nicht für voll erwiesen erachtete.

Aus den Provinzen.

Eine bemerkenswerthe gerichtliche Entscheidung liegt aus Schivelbein vor: Der Töpfermeister Dequede in Dohnafelde und dessen Familie sowie der Ziegler Herm. Timm in Ribitz bei Schivelbein sind fromme, gottesfürchtige Leute und sogar einmal des Sonntags hielt im Hause des Dequede der v. Timm Vorträge aus einem Predigtbuch, man sang auch wohl einen Gesangbuch-Vers, betete und ging dann in Ruhe auseinander. Der Ortsprediger erblickte darin, daß ohne polizeiliche Anmeldung am 1. März d. J. in der Wohnung des Dequede gottesdienstliche Versammlungen stattgefunden haben, worin Timm als Redner aufgetreten, eine strafbare Handlung (nach § 12 des Vereinsgesetzes) und klagte. Obgleich festgestellt war, daß die Versammlung nur

aus 6–8 Personen bestanden hatte, lautete das Urtheil des Schöffengerichts in der Sitzung vom 26. Juni d. J. wie folgt:

Im Namen des Königs. In der Strafsache c/a. den Töpfermeister Aug. Dequede in Dohnafelde und den Arbeiter Herm. Timm in Ribitz, wegen Uebertretung der §§ 1 und 12 des B.-G. vom 11./3. 50 hat das königliche Schöffengericht für Recht erkannt, daß die Angeklagten Dequede und Timm der Uebertretung der §§ 1 und 12 des Vereinsgesetzes schuldig und deshalb ein Jeder, im Unvermögensfalle mit drei Tagen Gefängniß abzuhaltenden Geldstrafe von 15 Mk. und in die Kosten des Verfahrens zu verurtheilen. Von Rechts Wegen. — Gründe: Durch Geständniß des Angeklagten Dequede steht gegen diesen fest, daß am 1. März 1885 6 bis 8 Personen theils aus Ribitz, theils aus Dohnafelde in seiner Wohnung sich zusammenfanden, und daß er sich mit diesen seinen Gästen, welche theils Mitglieder seiner Familie, theils Bekannte von ihm waren, mit Gesang und Vorträgen der sonntäglichen Predigt beschäftigte, sie auch gemeinsame Gebete verrichteten. Durch den Angeklagten Timm steht fest, daß er in dieser Versammlung die Predigt aus einem Buche vorgelesen. Die Angeklagten bestreiten, daß die gedachte Versammlung der polizeilichen Anmeldung bedurft und sind geständig, daß dieselbe nicht angemeldet war. Indes ergibt sich aus den Geständnissen der Angeklagten, daß die fragliche Versammlung ungeachtet der darin abgehaltenen gottesdienstlichen Andacht nicht auf den eigenen Familienkreis des Angeklagten Dequede oder auf den der Familie Timm beschränkt war. Sie gehört hiernach zu den in § 1 der Verordnung vom 11. März 1850 gedachten Versammlungen und war daher polizeilich anzumelden. Hiernach steht fest, daß 1) der Angeklagte Dequede am 1. März 1885 zu Dohnafelde eine polizeilich anzumeldende Versammlung ohne diese Anmeldung abgehalten hat; 2) daß der v. Timm in der unter 1) der gedachten Versammlung als Leiter und Redner aufgetreten ist. Die Angeklagten sind daher auf Grund der §§ 1 und 12 der Verordnung vom 11. Juli 1850 wie geschehen zu bestrafen. Die Angeklagten legten hiergegen die Berufung ein und wurden von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts nicht nur, wie vorausgesehen, freigesprochen, sondern es wurde dahin noch erkannt, daß sämtliche erwachsene Kosten der Staatskasse zur Last zu legen seien.

Greifswald, 24. August. Wenn gleich die Anmeldungen zu unserer Jubiläums-Ausstellung in den letzten Tagen zahlreich eingegangen sind, so fehlen doch noch manche landwirtschaftlich-technische Fabrikate, Feld und Garten-Erzeugnisse, gewerbliche und Industrie-Gegenstände, aber auch Repräsentanten für die Thierschau. Zu verwundern bleibt die bis jetzt geringe Betheiligung am Geflügelmarkt, da nach den Erfahrungen von vor drei Jahren die Vereinigung dieses Unternehmens mit einer landwirtschaftlichen Schau die besten Erfolge gehabt hat. Aus diesen Gründen ist auf vielfaches Verlangen der Schlussreiterin der Anmeldungen bis zum 28. d. Mts. nochmals verschoben worden. Der Verkauf der Loose dagegen ist schon ein recht flotter.

Kunst und Literatur.

P. Steiner, Elementargrammatik zur Weltsprache (Pasilingua). Neuwieb bei Henfer. Es ist unglücklich, was in neuester Zeit alles ans Tageslicht gebracht wird. Herr Steiner, dem es an jeder tiefen sprachlichen Durchbildung und Kenntniß gebricht, will eine neue Sprache für alle Menschen erfunden haben. Aber diese neue Sprache ist grammatisch dürrer als die niedrigste Neger-sprache, ohne jeden geistigen Gehalt. Wollten die Menschen diese annehmen, so müßten sie auf den Standpunkt der Neger zurückgehen. Wie ist es möglich, in unserm Jahrhundert mitten in Deutschland solche Mißgeburt zu erzeugen? [268]

Aus Aachen wird berichtet: In der Sitzung der Stadtverordneten gelangte folgender Antrag zur Annahme: „Doperetten und Ballette dürfen im Aachener Stadttheater nicht aufgeführt werden; ferner darf Niemand hinter den Koulissen der Bühne sich aufhalten, der dort nichts zu thun hat, bezw. nicht aktiv beim Theater beschäftigt ist. Es ist darauf zu halten, daß diese Vorschriften streng durchgeführt werden und der Kapellmeister mit den nöthigen Anweisungen versehen wird.“

Bermischte Nachrichten.

Die Anmeldungen zur „großen allgemeinen Gartenbau-Ausstellung in Berlin“ sind nunmehr geschlossen. Nach dem vorliegenden Material wird diese Ausstellung nicht bloß in Bezug auf die kolossale Masse der ausgestellten Objekte, sondern auch in Bezug auf die Seltenheit und Großartigkeit des Materials alle ihre Vorgängerinnen übertreffen. Von belgischen und holländischen Importeuren werden großartige Sortimente südländischer Pflanzen zur Schau gestellt sein, die baumartigen Farne der heißen Zonen, die Pflanzen Neuhollands, Japans, Südamerikas, sie und viele andere werden in großer Anzahl und in Exemplaren vertreten sein, wie man sie hier nie gesehen. Die Ausstellung wird des Abends elektrisch beleuchtet.

Der Bericht des Londoner Polizeichefs, Sir Edmund Henderson, für das Jahr 1884 ist erschienen. Die hauptstädtische Polizei zählte am 31. Dezember 1884 im Ganzen 12,800 Mann, nämlich 25 Oberaufseher, 637 Inspektoren, 1067

Bergeanten und 11,151 Konstabler. Die Hauptstadt ist in steter Ausdehnung begriffen; gebaut wurden im 1884 nicht weniger als 22,945 neue Häuser und neue Straßen und Plätze, welche eine Ausdehnung von 46 Meilen haben. Verbrechen und Trunkenheit haben sich im abgelaufenen Jahre vermehrt. In Haft genommen wurden 25,737 Personen wegen Trunkenheit, theils mit, theils ohne ordnungswidrigen Betragen, 3022 wegen mehr oder weniger ernstlicher Thätlichkeiten gegen Polizeiblenner und 12,418 wegen Vergehens gegen das Eigentum. Der Werth des gestohlenen Eigenthums belief sich auf 108,406 £. In 1157 Einbruchsfällen zeigte es sich, daß dieselben in leerstehende oder unbeaufsichtigte Häuser geschahen. Als verloren oder vermisst wurden 14,478 Kinder im Alter von unter 10 Jahren und 3938 Erwachsene bei der Londoner Polizei angemeldet; von diesen wurden 8485 Kinder und 821 Erwachsene von der Polizei und der Rest seitens anderer Personen ihren Angehörigen wieder zugeführt, mit Ausnahme von 74 Erwachsenen, welche Selbstmord begingen, sowie 8 Kindern und 121 Erwachsenen, welche nicht aufgefunden wurden. Unbekannt gebliebene Leichen zählte man 54. Durch Ueberrfahren getödtet wurden im abgelaufenen Jahre 127, verletzt dagegen 3952.

Sagan. Bei einem heftigen Gewitter der letzten Tage, welches aber nur kurze Zeit währte, traf ein Blitzstrahl das herzogliche Schloß und fuhr auf seinem Wege auch durch das Zimmer, in welchem sich der Herzog von Sagan nebst einem Kammerdiener befand. Auf der weiteren Bahn brang der Blitz in einen Küchenraum und nahm dort durch einen Abzugskanal den Auszug ins Freie. Ein weiterer Blitz hatte eine Pappel am Dortheenhofe zersplittert.

Antwerpen, 18. August. Unter den Etablissements, welche von der Jury der höchsten Auszeichnung, welche dieselbe zu vergeben hat, des diplome d'honneur, würdig erachtet wurden, befindet sich auch die türkische Tabakregie, deren vorzügliche Fabrikate sich in der kurzen Zeit, seit solche in Belgien eingeführt sind, die Gunst des ganzen sachverständigen Publikums in hervorragender Weise erworben haben.

Verantwortlicher Redakteur: B. Siebert in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 25. August. Die Mitglieder der Telegraphen-Konferenz sind heute Abend 9 Uhr mittels Extrazuges aus Bremen hier eingetroffen und in dem festlich geschmückten Empfangszimmer von dem Senator Verdmann namens der Stadt empfangen und begrüßt worden. Die Theilnehmer an der Fahrt begaben sich darauf in etwa 60 zu ihrer Aufnahme bereit stehenden offenen Wagen nach ihren Absteige-Quartieren. Die Umgebung des Bahnhofes bis zur Stadt war durch Gasflambeaux glänzend erleuchtet. Die versammelte Menschenmenge begrüßte die Insassen der Wagen mit Hurrausrufen.

Bremerhafen, 25. August. Die Mitglieder der Telegraphen-Konferenz trafen mittels Extrazuges heute Vormittag 11¼ Uhr vor der Halle des Norddeutschen Lloyd ein, besuchten das Dock des Lloyd und machten dann an Bord des Dampfers „Willkommen“ eine Fahrt in See. Nach der Rückkehr wurde der Schnelldampfer „Julda“ besichtigt und dann auf dem Schnelldampfer „Elbe“ das Diner eingenommen. Um 5½ Uhr verließ der Extrazug Bremerhafen wieder, die Ankunft in Hamburg soll heute Abend um 9 Uhr erfolgen.

Kremser, 25. August. Die Ankunft der russischen Majestäten erfolgte 5 Minuten nach 12 Uhr Mittags. Eine halbe Stunde früher war der Kaiser Franz Josef mit dem Kronprinzen Rudolf, welche in den Uniformen ihrer russischen Regimenter, dem russischen Kaiserpaar nach Hullein entgegengefahren. Auf dem Bahnhofe von Kremser stand eine Ehren-Kompagnie. Kurz vor Ankunft des Zuges erschien der Erzherzog Karl Ludwig, unmittelbar darauf die Kaiserin Elisabeth mit der Gräfin Mailath und der Oberhofmeisterin Gräfin Gbß. Bei der Ankunft der Gäste spielte die Kapelle die russische Volkshymne. Der Waggon, in dem die kaiserlichen Gäste sich befanden, hielt unmittelbar vor der Kaiserin Elisabeth. Der Kaiser Franz Josef verließ rasch den Waggon und half der Kaiserin von Rußland aussteigen, welche die Kaiserin Elisabeth freudig umarmte und zweimal küßte. Der Zar verneigte sich tief vor der Kaiserin Elisabeth und küßte ihr die Hand, dann erfolgte die Begrüßung durch den Erzherzog Karl Ludwig. Die Großfürstin küßte die Kaiserin gleichfalls. Während die Kaiserinnen gegenseitig die Hofdamen vorstellten, inspizierten die Monarchen die Ehren-Kompagnie. Die Kaiserin Elisabeth trug eine braune Spitzen-Toilette mit einem Atlasüberwurf, dazu ein enganliegendes Sammetjäckchen, mit enganliegendem Halstragen, sowie ein goldschillernes Hüßchen, gelb mit braun gepußt. Die Kaiserin von Rußland trug eine blaue Atlasrobe, hellrosa gepußt, ein eben solches Hüßchen und reichen Brillantschmuck; die Großfürstin eine cremefarbige, reich mit Spitzen gepußte Toilette, mit einem Unterhof aus meergrünem Atlas, als Ohrgehänge baselaußgroße Perlen. Die gegenseitigen Vorstellungen währten 20 Minuten. Hiernach fuhren die beiden Kaiser in dem ersten vier-spännigen Hofwagen durch den Park unter entlosten Zurufen der Bevölkerung ins Schloß, ihnen folgten im zweiten Wagen die beiden Kaiserinnen, im dritten der russische Großfürst-Thronfolger und die Großfürstin, denen der Kronprinz Rudolf und der Großfürst Georg ge-

genüber saßen. Zur morgen kaisinführenden Jagd werden die beiden Kaiser im offenen Wagen durch die Stadt fahren. Der Vorschalt halber verfügte die Nordbahn, daß auf den 24 Stationen, welche der russische Hofzug berührt, über tausend Beamte und Diener permanent im Dienste zu sein haben, eine gleiche Zahl ist in Reserve.

Kremser, 25. August. Der Kaiser und Kronprinz Rudolf hatten sich Vormittags 11 Uhr in russischer Uniform, über welcher sie die Bänder des Andreaskreuzes trugen, zur Begrüßung der hohen Gäste nach Hullein begeben, wo der russische Hofzug gegen 11½ Uhr eintraf. Der Kaiser und der Kronprinz, welchen die Kaiserin von Rußland und die Großfürstin Maria Pawlowna schon von dem Waggonfenster aus freundschaftliche Grüße entboten, stiegen, sobald der Zug zum Stehen gekommen war, in den Wagen der hohen Gäste, so daß sich die dort stattfindende Begrüßung den Blicken der Anwesenden entzog. Der Hofzug fuhr alsbald nach Kremser weiter, wo die Ankunft um 12 Uhr erfolgte. Auf dem Perron des Bahnhofes hatten sich die Kaiserin Elisabeth und der Erzherzog Karl Ludwig, letzterer ebenfalls in russischer Uniform und mit dem Bande des Andreaskreuzes, zum Empfange eingefunden, das daselbst aufgestellte Militärmusikkorps spielte bei der Ankunft des Zuges die russische Nationalhymne. Die beiden Kaiserinnen umarmten und küßten sich zweimal, während der Kaiser Alexander, welcher österreichische Uniform und das Band des Stefanskreuzes trug, mit dem Kaiser Franz Josef die Front der aufgestellten Ehrenkompagnie abseht. Inzwischen erfolgten die sonstigen Begrüßungen, welche sich sämtlich durch große Herzlichkeit und Wärme auszeichneten. Die Kaiserin bot dem Erzherzog Karl Ludwig, nachdem dieser ihr die Hand geküßt, die Wange zum Kuß, die Großfürstin Maria Pawlowna küßte der Erzherzog auf die Stirn. Hiernach fand die Vorstellung der Damen des beiderseitigen Hofes statt. Der Kaiser Alexander schritt, nachdem er die Ehrenkompagnie besichtigt hatte, sofort auf die Kaiserin Elisabeth zu und küßte derselben die Hand, worauf Kaiser Franz Josef dem Kaiser Alexander den Landeshauptmann, den Bezirkshauptmann und den Bürgermeister vorstellte. Die Empfangshere dauerte etwa 15 bis 20 Minuten. Der Einzug in das Schloß erfolgte in vier-spännigen à la Daumont bespannten Wagen. In dem ersten Wagen befanden sich die beiden Kaiser, im zweiten die beiden Kaiserinnen, dann folgte die Großfürstin Maria Pawlowna mit dem Großfürsten-Thronfolger und dem Großfürsten Wladimir, welche beide österreichische Uniform und das Band des Stefanskreuzes angelegt hatten, und dem Kronprinzen Rudolf, sodann der Erzherzog Karl Ludwig und der Großfürst Georg; dem ersten Wagen fuhr der Statthalter mit dem Bürgermeister voraus. Die zahlreiche anwesende Volksmenge begrüßte die Herrschaften mit enthusiastischen Hoch- und Slawarufen. Auf dem Wege nach dem Schlosse bildete Militär-Spalier.

Kremser, 25. August. Bei der Ankunft der russischen Herrschaften im Schlosse wurden dieselben am Fuße der Treppe von dem Oberhofmeister und dem Ober-Zeremonienmeister erwartet und in das Bildzimmer geleitet, wo die dort versammelten Würdenträger vorgestellt wurden. Hiernach fand ein Dejeuner à la camera statt und für die Suiten und Würdenträger Marschall-tafel im Garten-Salon. Die übrigen Herren des russischen Hofes nahmen an der Kontrolortafel Theil, bei welcher Reglerungsrat Ringer das Hoch auf die russischen Majestäten ausbrachte, welches mit einem Hurra auf den Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich russischerseits erwidert wurde. Um 6 Uhr fand Postafel von 78 gedeckten Plätzen. Den Ehrenplatz hatten die beiden Kaiserinnen, und zwar saß die Kaiserin von Rußland zur Rechten der Kaiserin Elisabeth, dann folgten der Kaiser Franz Josef, die Großfürstin Maria Pawlowna, der Erzherzog Karl Ludwig und der Großfürst Georg. Neben der Kaiserin Elisabeth saß der Kaiser von Rußland, neben diesem Kronprinz Rudolf, der Großfürst-Thronfolger, Großfürst Wladimir. Bei der Tafel wurden keine Toaste ausgebracht. Die Tafelmusik wurde im Schloßgarten von der Kapelle des Alexander-Regiments ausgeführt. Um 8 Uhr begann die Theatervorstellung, nach derselben wird der Thee eingenommen, zu dem die Mitglieder des Burgtheaters geladen sind. An den Thee schließt sich das Souper. Für morgen Vormittag 10½ Uhr ist eine Ausfahrt zur Jagd in Aussicht genommen und um 12½ Uhr ein Dejeuner im Jägerhaus. Abends findet ein Diner statt. Die Abreise der russischen Gäste ist auf 10 Uhr Abends festgesetzt. — Der Kaiser hat dem Großfürsten-Thronfolger ein Ulanen-Regiment verliehen.

Prag, 25. August. Das „Prager Abendblatt“ erfährt, daß wegen der bei dem Feste des deutschen Zirkels „Faslerunde“ in Ringthof vorgekommenen Exzesse schnellste und strengste Untersuchung eingeleitet sei.

Paris, 25. August. Eine Depesche des Generals Courcy meldet eine leichte Abnahme der Cholera in Tonkin. Courcy wird demnächst nach Hue zurückkehren.

London, 25. August. Lord Salisbury hatte gestern eine Unterredung mit dem russischen Botschafter von Staal und reiste sodann zu medenwöchentlichem Aufenthalt nach seiner bei Dieppe belegenen Besitzung ab.

Bombay 24. August. Der englische Dampfer „Bangalore“ hat in dem Golf von Aden gänzlich Schiffbruch erlitten, wobei an hundert Personen ertrunken sind.

Das Drama am rothen Kreuz.

Nach dem Französischen von V. Arnold.
(13)

Das Klopfen wiederholte sich jetzt und eine sonore Stimme rief:

„Helene, ich bin's — hörst Du mich nicht? So komm doch!“

Rasch entschlossen faßte Helene den Arm des jungen Mannes und schob ihn hinter den schon erwähnten großen Ankleidespiegel. Alain ließ willenslos Alles mit sich geschehen; Helene legte den Finger auf die Lippen und war eben im Begriff, die Thür zu öffnen, als sie nochmals einen prüfenden Blick auf das Gesicht des jungen Mannes warf und sich erschrocken. Wenn man an der Thür stand, konnte man deutlich zwei in eleganten Lackstiefeln stehende Füße wahrnehmen, welche unter dem Rahmen des Spiegels hervorjagten; die junge Frau überlegte einen Augenblick und warf dann den grauen Mantel, welchen sie bei ihrer Abendpromenade getragen, scheinbar nachlässig derart auf den Boden, daß die sich aufbauenden Falten bis über die untere Hälfte des Spiegelrahmens hinaufreichten und dann nahm sie ihren Platz an der Wiege wieder ein. Jetzt pochte es zum dritten Male; diesmal war das Pochen laut und geblättert, und Helene eilte, den Riegel zurückzuschieben.

Der Eintretende war ein Mann von vielleicht sechsunddreißig Jahren — wenn er trotzdem nicht den Eindruck eines jungen Mannes machte, lag dies an seinem fahlen Teint und einer gewissen Erschlaffung der sonst hübschen Gesichtszüge. Er war mittelgroß und ziemlich mager, wie es die Südländer meistens sind; seine Bewegungen waren elegant und geschmeidig, und Julius Durandeaun galt besonders bei den Damen für einen sehr hübschen Mann.

Er hatte kohlenschwarze Haare und eben solche, wenn auch mitunter etwas fliehende große Augen; ein schwarzer Schnurrbart, dessen Spitzen Durandeaun leicht aufwärts drehte, bedeckte seine stark geschnittene Oberlippe, und das blendende Weiß der tadellosen Zähne zeigte sich vortheilhaft von demsel-

ben ab. Das Kinn wie die Stirn traten ziemlich weit zurück, und die lockigen Haare waren auf dem Scheitel bereits ziemlich stark gelichtet. Im Eintreten warf Durandeaun einen raschen forschenden Blick durch's Zimmer, darauf trat er an den kleinen runden Tisch und legte einen geladenen Revolver, welchen er in der Rechten hielt, vorsichtig auf die Platte derselben.

„Wie kommt's, Helene, daß Du noch auf bist?“ wandte er sich dann gelassen an seine Gattin.

Diese zuckte zusammen, als sie des Revolvers ansichtig ward, indeß wußte sie sich zu beherrschen, und nur ein sehr scharfer Beobachter konnte wahrnehmen, daß die Hand, welche sich auf die Wiege des Kindes stützte, leise bebte.

„Unser kleiner Justus war sehr unruhig,“ sagte sie dann; „ich habe ihn in Schlaf gesungen und bin dann aus Uebermüdung neben seinem Bettchen sitzen geblieben und eingeschlafen.“

„Ah — deshalb überhörst Du mein Pochen! Armer kleiner Schelm — was hat ihm denn gefehlt?“ und damit beugte sich der Vater über die Wiege und schob den Vorhang zurück. Das ruhige Gesichtchen eines etwa zehn Monate alten, ruhig schlummernden Kindes, dessen kleine Hände geballt auf der spitzenbesetzten Decke lagen, ward sichtbar; Julius Durandeaun streckte die ganze Wange des Kleinen und meiste lakonisch:

„Um — er schläft jetzt ganz ruhig.“

„Gottlob ja, aber wecke ihn nur nicht auf,“ sagte die junge Frau, indem sie hastig den Vorhang wieder zuschob.

„Du hättest die Kindesfrau wecken sollen,“ rief der praktische Gemahl.

„Weshalb sollte ich das thun — ich bin am ruhigsten, wenn ich selbst das Kind überwachen kann. Aber wie kommt's, daß Du noch in voller Toilette im Hause umherpazierst?“ frug sie nach einer Weile, ihn mit gut gespielter Erschauen anblickend.

Durandeaun lachte und warf dann seinen eleganten Strohhut auf einen Sessel, während er selbst, gestützt seine inapp' sible Toilette aus hellem Sommerstoff betrachtete und seine feinen Glacehandschuhe abstreifte.

„Ja — es war eine ganze Komödie, welche ich heute Abend aufgeführt habe,“ erklärte er

dann in beliver Stimmung, indem er sich neben seine Frau setzte und den Arm nachlässig um ihre Taille legte. „Du weißt doch, daß der Gärtner behauptete, es müsse sich in den letzten Nächten ein Fremder in den Garten geschlichen haben — er wollte Fußspuren im Gartenlies gefunden haben. Ich muß gestehen, daß ich anfänglich seiner Behauptung keinen Glauben schenkte, Untergeben sind stets gewiegt, derlei Angelegenheiten viel zu wichtig zu behandeln und zu überreiben. Als der Gärtner indeß auf seiner Angabe beharrte und heute Abend erklärte, im Garten Wache halten zu wollen, ging mir die Sache über den Spieß und ich beschloß, mit eigenen Augen zu prüfen, was Wahres an der Sache sei. Dir sagte ich nichts davon, um Dich nicht zu beunruhigen und so begab ich mich, nachdem ich Dir gute Nacht gewünscht, hinab in den Garten. Seit zwei Stunden habe ich dort auf der Lauer gelegen, bis an die Zähne bewaffnet und blutdürstig wie ein Bandit aus der komischen Oper — es war wirklich zum Todlachen.“

„Natürlich ist Niemand gekommen?“ fragte Helene möglichst unbefangen.

„Erzählen — Joseph hat sich entschieden geirrt. Wie sollte auch ein Fremder in den Garten dringen können, wenn Mord da ist — er ist streng trotz einem Cerberus und läßt Keinen passieren, es müßte denn ein Freund des Hauses sein, und ein solcher hat doch nicht nöthig, in der Nacht zu kommen. Nein — diesmal war's „verlorene Liebesmüh“, und todmüde wollte ich mich in mein Zimmer begeben und zu Bette gehen, als ich einen Lichtschimmer an Deiner Schwelle wahrnahm. Mein erster Gedanke war, Dir oder dem Kleinen möchte Etwas zugestoßen sein und so klopfte ich, Du öffnestest mir und der Roman ist zu Ende.“

Julius Durandeaun gähnte und blickte dann auf seine Uhr.

„Wahrhaftig schon ein Uhr — ich will gehen und den veräumelten Schlaf einbringen.“

„So bist Du beruhigt in Betreff der Fußspuren?“ fragte Helene scherzend.

„Vollkommen — nebenbei bemerkt war es im Garten höchst langweilig und sogar zuletzt

recht läßl — ich werde mich erlöst haben. Gute Nacht.“

„Gute Nacht, oder besser guten Morgen,“ sagte Helene lachend, ihrem Gatten die Hand reichend.

„Deine Hand ist kalt wie Eis,“ rief Durandeaun, die zarten Finger umschließend und an die Lippen ziehend; „Du hast Dich unnöthig geangstigt, das Kind ist ganz wohl.“

„Gott sei Dank — ich bin nur übermüdet.“

„So will ich gehen — nun — bekomme ich keinen Ruß?“

Erzählend bot Helene dem Gatten die Lippen; er küßte sie mit großer Seelenruhe, und seinen Revolver aufnehmend, verließ er das Zimmer. Auf der Schwelle blieb er nochmals stehen und sagte schlaftrig:

„Heute weiß ich, wie einem Murrelthier zu Muthe ist — mir fallen fast die Augen zu — gute Nacht.“

Sobald sich die Thür hinter ihm geschlossen hatte, blieb Helene lausend stehen und dann schob sie den Riegel vor. Deutlich vernahm man die sich entfernenden Schritte des Hausherrn; als dieselben verhallt waren, sank Helene bitterlich schluchzend neben dem Bett des Kindes in die Knie, und Alain Raymond wagte nicht, sie zu stören. —

Wohl eine Viertelstunde verging in dieser Weise, als die junge Frau indeß immer noch unbeweglich verharrte, warf sich Alain neben ihr zu Boden und stieg mit gefalteten Händen:

„Madame — verzeihen Sie mir die bittere Stunde, welche ich Ihnen verursacht habe — Gott weiß, ob ich meinen Fehler bereue!“

Helene erhob sich sofort und reichte ihm wortlos die Hand.

„Berzigen Sie die scharfe Leide,“ sagte sie dann tiefathmend; „ich will Ihnen gern verzeihen, daß Sie mich zwingen, meinen Gatten zu belügen und vor mir selbst zu erröthen.“

„Madame — Sie haben sich für mich geopfert —“

„Konnte ich anders, ohne meine wie Ihre Ehre preiszugeben?“

Schwarz Satin merveilleux
(ganz Selbe) **Mf. 1,90 per Meter**
bis Mf. 14,65 (in 16 verschied. Qual.) verwendet in einzelnen Kleiden und ganzen Stücken losfrei in's Haus das Seiden-Garbit-Depot von **G. Henneberg** (Königl. und Kaiserl. Hoflieferant) in **Jülich**. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto nach der Schweiz.

Börsenbericht.

Stettin, 25. August. Wetter trübe, Nachts Regen.
Temp. + 13° N. Barom 28° 3". Wind W.
Weizen flau, per 1000 Mgr. loco alter 153—156 bez., neuer 149—152 bez., per August 153 nom., per September-Oktober 155 bez., per Oktober-November 155 bez., per November-Dezember 157 bez., per April-Mai 165,5—166 bez.
Roggen flau per 1000 Mgr. loco im 123—132 bez., per August 134 nom., per September-Oktober 134,5 bis 134,25 bez., per Oktober-November 136,5—136 bez., per November-Dezember 138,5 W., per April-Mai 143,5 bis 142,5 bez.
Hafer still, per 1000 Mgr loco Bonn. alter 135 bis 137 bez., neuer 115—123 bez.
Winterrüben unverändert, per 1000 Mgr. loco 200 bis 208 bez., per September-Oktober 212 W.
Winterraps unverändert, per 1000 Mgr. loco 200—210. Hübsch still, per 100 Mgr loco o. R. b. Kl. 47 W., per August 46,75 W., per September-Oktober 45,5 W., per April-Mai 48,5 W.
Spiritus flau u. niedriger, per 10.000 Liter 0/0 o. F. 41,5 bez., per August u. per August-September 41 nom., per September-Oktober 41—40,9—41 bez., per Oktober-November 41,2 W. u. G., per November-Dezember 41 W. u. G., per April-Mai 42,7 W. u. G.
Petroleum per 50 Mgr. loco 7,85 fr bez.

Alle edelbedenkende Menschen, die von Gott begnadet sind, diese Bitte mit eigenen Augen wahrnehmen zu können, werden unter Hinweis auf das große Glück, das Licht der Augen zu besitzen, herzlichst um ein Scherlein zu einem Ausbildungs- und Unterhaltungsfonds für das vierjährige, total erblindete Töchterchen eines mittellosen Elementarlehrers gebeten. Das Kapital soll bei der Kaiser-Wilhelm-Spende in Berlin angelegt und nach dem Tode der Unglücklichen fortwährend zur Unterhaltung einer mittellosen Blinden verwandt werden. Ueber jede Gabe wird an dieser Stelle quittirt, wie auch die edeln Geber auf Wunsch das Nähere über das unglückliche Kind mitgetheilt erhalten können. Gültig gegebene Gaben nimmt entgegen **H. Umböfer**, Rektor der Höheren Mädchenschule zu **Strassburg**.

Roggen, Hafer, Hen und Stroh
wird täglich in größeren und kleineren Beträgen direct von dem Produzenten angekauft.
Stettin, im August 1885.

Königliches Proviant-Amt.

Der Schlagfluß fürchtet
oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestiven Schwindel, Blühungen, Schlaflosigkeit resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre: „Ueber Schlagfluß-Verhütung u. Heilung“, 3. Aufl. v. Dr. v. B. in der ehem. Landw. Bataillonsarzt **Rom. Weissmann** in Bielefeld, Bielefeld, kostenlos und franco, beziehen

Nützlichste Zeitung!
Wer sich die franz., engl. od. ital. Sprache fast mühelos u. in anziehender u. rascher Weise aneignen od. durch eine interessante u. gewählte Zeitungslektüre sich darin zu üben u. zu vervollkommen wünscht, abonniere auf die in 7-jährigem Bestehen zu hervorragender Bedeutung gelangten 3 Journale

L'Interprete, The Interpreter, L'Interprete,
franz., engl. u. ital. Journal für Deutsche — mit erläuternden Anmerkungen, Vokabularen, Aussprache u. einem Anhang für Correspondenz, Conversation u. Uebersetzungsübungen. Herausgegeben v. **Emil Sommer**.
Wöchentlich 1 Nr. Inhalt der 3 Blätter verschieden. Preis jedes ders. per Quartal (Post, Buchh. od. direkt) nur 2 M. (1 fl. 20 kr. ö. W.). 3 M. per Monat 70 Pf. Probennummer gratis.

Edenkoben, Pfalz, Die Direction.

Kapital = Versicherungen für den Todesfall, sowie für eine bestimmte Lebensdauer. Kinder- u. Aussteuer-Versicherungen. Renten- u. Alters-Versicherungen übernimmt unter kulantesten Bedingungen die

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft a. G.

Errichtet **1869.** **Potsdam.** 7 1/2 Millionen M. Aktio-Vermögen: 6 1/2 Millionen M.

Versicherungsbestand: 58 Millionen M. Angekaufte Reserven: 6 1/2 Millionen M.

Kostenfreie Auskunft ertheilen sämtl. Vertreter der Gesellschaft an allen größeren Plätzen, der

Generalvertreter L. Graunke in Stettin,

sowie **Die Direction in Potsdam.**

Ausstellungs-Lotterie zu **Görlitz.**

Ziehung täglich vom 7.—14. September.

Original-Lose **1 Mark** sind durch das General-Debit der Loose **Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3,** gegen Einsendung des Betrages (auch gegen Coupons oder Postmarken) zu beziehen.

Für Frankirung der Loosendung und Gewinnliste sind 20 Pf. 6297 (für Einschreiben 40 Pf.) beizufügen.

Gewinne im Werthe:

| | |
|-------|-------------|
| 1 à | 20000 |
| 1 à | 10000 |
| 1 à | 5000 |
| 1 à | 4000 |
| 1 à | 3000 |
| 5 à | 1000 = 5000 |
| 10 à | 500 = 5000 |
| 20 à | 300 = 6000 |
| 30 à | 200 = 6000 |
| 50 à | 100 = 5000 |
| 100 à | 50 = 5000 |
| 200 à | 30 = 6000 |
| 300 à | 20 = 6000 |
| 7017 | = 64500 |
| | = 150500 |

Der kleinste Gewinn ist nicht unter 10 Mark.

Im Verlage von **PAUL NEFF** in **STUTTGART** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

HOMERS ACHILLEIS

aus der Ilias

de

Homeriden

hexa-

metrisch

deutsch

von

Professor

Dr. Otto Jäger

Gebd. M. 3.—

S.K.K. Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preussen

hat aller-gnädigst geruht die Widmung anzunehmen.

Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, den Homer durch Ausmerzung aller Wiederholungen und Zusätze, durch Richtigmachung der Eintheilung und durch Ausfüllung der wenigen Lücken aus nachgewiesenen Quellen möglichst in seiner ursprünglichen Gestalt wieder herzustellen.

Epilepsie
und alle anderen Nervenerkrankheiten

heilt **brüderlich** der Spezialarzt Dr. Killisch in Dresden. Wegen der zahlreichen Erfolge grosse goldene Medaille der wissenschaftl. Gesellschaft in Paris. — Kein anderer deutscher Arzt erhielt diese Auszeichnung, denn Niemand kann die gleichen Erfolge nachweisen.

Empfehle mein reich assortirtes Lager von

Gefangbüchern

in wiederum ganz neu gestuften Einbänden.

Bollhagen in jeder hier gebräuchlichen Ausgabe für Stadt und Land, in Halbleder à 2,50 M., in Ganzleder à 3 M.

Bollhagen in Goldschnitt und reich verziertem Lederbande à 3,50 M., 4 M. und 4,50 M.

in Chagrin à 5 M., 6 und 7 M.

in Kalbleder à 8 M. bis zu 10 M.

in Sammet von 6 M. bis zu 15 M.

in Kalbleder mit Sammet mit neuartigen und silbernen Beschlägen von 9 M. bis zu 15 M. in zahlreichen ganz neuen Mustern.

Porst in Halbleder à 2 M. in Ganzleder à 2,50 M.

in Goldschnitt und reichvergoldetem Lederbande à 3 M. in Chagrin à 4 bis 5 M. in Kalbleder und Sammet von 6 M. aufwärts.

Bollhagen und **Porst** in Grobschrift für Schwachsichtige, in Goldschnitt, sowie in Goldschnitt.

Neue Muster im Schanfenster.

Die Einprägung von Namen findet auf Wunsch gratis statt.

Es sind stets mindestens tausend Gefangbücher auf Lager, daher größte Auswahl.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

R. Grassmann,

Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3—4.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M.

Leser es Jeder, der an den Folgen solcher Väter leidet; Tausende danken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 84, sowie durch jede Buchhandlung.

25 % Ersparniß.

Cigarren zu Fabrikpreisen.

Hochfeine Sumatra-Cigarren per Mille 50 Mark.

Sendungen von 500 Stück für 25 Mark.

R. Roesner, Berlin, Krausenstr. 74.

Cissiter Käse

vorzüglicher Qualität pro Gr. 33 u. 36—40 M. Probe brode per Post unter Nachnahme.

Wiedlesburger Meierei.

C. Bodien, Königsberg i. Pr.

„Ich gehe sofort und —“
„Warten Sie noch einen Moment“, und damit
schob Helene leise den Kasten zurück und schlich
sich hinaus in den Korridor.
Nach kaum fünf Minuten kehrte sie zurück und
flüsterte:
„Ich habe an der Zimmerthür meines Gat-
ten gelauscht — Alles ist ruhig, das Licht aus-
geschaltet, und ich denke, wir können jetzt gehen.
O Alain“, rief sie in plötzlich ausbrechendem
Schmerz, „wie konnten Sie mich in diese Lage
bringen!“
„Nochmals sehe ich Sie an, vergehen Sie mir,“
flüsterte der junge Mann tief beschämt.
Helene antwortete nicht — sie ergriff seine
Hand und sagte dann tonlos:
„Kommen Sie!“
„Lassen Sie mich allein gehen,“ bat Alain.
„Nein — Sie könnten Lärm verursachen und
das darf nicht sein — ich will, daß Sie, ohne zu
erzittern, das Haus fernerhin betreten können, und
deshalb muß ich dafür sorgen, daß Sie unbemerkt
bleiben. Kommen Sie.“

Hand in Hand schritten Beide durch das dunkle
Haus und die Hintertreppe hinauf; Helene öffnete
geräuschlos die kleine Thür, durch welche sie
Alain auch hereingelassen hatte und ihn hin-

anschiebend wies sie mit der Hand nach dem
Garten und verschwand wieder im Innern des
Hauses.
Der junge Mann hatte nicht gewagt, ein Ab-
schiedswort zu flüstern — er ließ sogar die kleine
Hand, welche ihn geleitet, aus der seinen glei-
ten, ohne nur den Versuch zu machen, sie zu
drücken. Ein Blick auf den gerade aufgehenden
Mond belehrte ihn, daß er keine Zeit zu ver-
lieren hatte; er schlang sich hastig über die
Mauer und verließ den Garten — daß die zwei
Augen, welche seinen Eintritt in's Haus beob-
achtet hatten, auch seine Entfernung wahrnahmen,
ahnte er nicht.
Helene lag an der Wiege des Kindes auf den
Knieen; sie grub das Gesicht tief in die weichen
Kissen und versuchte, wiewohl vergeblich, ihrer
aufrührerischen Gedanken und Empfindungen Herr
zu werden.

4. Kapitel.

M i s s i s s a d.

Es war eilf Tage nach dem im voranstehen-
den Kapitel geschilderten Vorgängen; Helene
Durandea saß mit ihrem Gatten beim Frühstück
und sah frisch und rosig aus wie die herrliche
Sommertage, welcher das paradiesische Fleckchen
Erde Fontenay-aux-Roses mit seinem Zauber
überstrahlte.

Die Gatten saßen allein in dem reizend einge-
richteten Speisesaal des Erdgeschosses; die Mahl-
zeit war beendet, und während der Diener das
Kaffeeservice abräumte, rollte Julius Durandea
mit großem Behagen eine Zigarrette zwischen sei-
nen schlanken kleinen Händen, um deren schöne
Form und blendende Weiße ihn schon manche Dame
beneidet hatte.

„Es ist doch eigentlich sonderbar,“ sagte Du-
randea plötzlich, „daß ich Raymond seit mehre-
ren Tagen nicht sehen läßt.“

Helene erwiderte — die Worte ihres Gatten
sprachen aus, woran sie selbst beständig denken
mußte.

Seit jenem nächtlichen Abenteuer hatte Alain
Raymond das Haus in Fontenay-aux-Roses noch
nicht wieder betreten, und Helene wußte nicht,
was sie davon denken sollte. Indessen sagte sie
so gleichgültig als möglich:

„Er ist vermutlich mit Arbeiten überhäuft.“
„Das glaube ich nicht, denn er ist seit eilf Tagen
gar nicht auf dem Redaktionsbureau ge-
wesen. Am Ende ist er nicht wohl.“

„Dann hätte er Dich sicherlich davon benach-
richtigt.“
„Du hast Recht, aber ich bin so sehr an Ray-
mond gewöhnt, daß mir entschieden etwas fehlt,
wenn er ausbleibt. Manchmal fürchte ich, man
könnte ihn verhaftet haben!“
„Verhaftet?“ wiederholte Helene erbleichend.
„Nun ja — daß die Regierung sich in keiner
Weise geniert, wenn ihr irgend Jemand nicht ge-
fällig ist, wissen wir doch leider aus Erfahrung.
Man verhaftet die Leute, deportiert sie eventuell
und unterjocht: erst nachher, ob es mit Recht oder
Unrecht geschehen! Angenehm ist diese Mode nicht,
aber „tel est mon plaisir“ heißt es von oben
herab. Raymond ist übrigens viel zu unglücklich
— er müßte seine Gefühle mehr verbergen, und ich
weiß, daß man ihn schon längere Zeit ziemlich
scharf beobachtet. Jedenfalls werde ich
mich heute nach ihm umsehen — man hat seinen
Bruder am vierten Dezember 1851 als Revolu-
tionär ermordet und dergleichen vergessen die ge-
genwärtigen Machthaber nicht und vergehen es
Alain noch weniger.“

(Fortsetzung folgt.)

Nur gefälligen Beachtung!
Die Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in
Dresden empfiehlt sich zu Versicherungen von Pferden,
Rindvieh, Schafen, Schweinen etc. gegen Verluste
durch Krankheiten mit Einschluß von Seuchen und
Unfällen zu festen, billigen Prämien.
Desfallige Versicherungs-Anträge nimmt entgegen und
vermittelt
Stützner, Rentant a. D.,
Stettin, Giesebrechtstr. 6, p.

Seit 1878: 21 Centralgesch. a. Ober 600 Pl. in Deutschland!
OSWALD NIER'S
(Hauptgeschäft: BERLIN, Wallstraße 25)
chemisch
untersuchte, reine,
ungespaltene franz.
— Naturweine —
Ausf. Preis-Courant
gratis & franco.


Wichtig für jedes Bureau.
Amtlich geprüfte
Normal-Schreib-Tinte
von vorzüglicher Qualität, tief schwarz und leicht-
flüchtig, in Gläsern und Literweise. Niederlage bei
Bernhard Saalfeld,
Heiligegeiststraße 5.

Neuheiten
für **דאס הונד** in
Postkarten pr. Duzend 25 $\frac{1}{2}$, 50 $\frac{1}{2}$ bis 1.50.
Sortiment in ff. Karten, Briefen, Depesch., Wechs-
el. pr. Duz. von 1 $\frac{1}{2}$ bis 3 $\frac{1}{2}$ gegen vorherige
Einsendung des Betrages und 20 $\frac{1}{2}$ Porto.
F. Wiederwert. 100 Postkarten Nr. 1 1.50.
50 $\frac{1}{2}$ Porto 100 2.50.
J. Badrian,
Berlin C., Mühlstraße 2.

Rationellstes, bestes
und daher
billigstes
Hunde-
Futter

FLEISCHZWIEBACK
von
F. KRIETSCH, Wurzen i. S.
alleiniger Inhaber des fabriktionsrechtes
nach Prof. Dr. Mehndorf's neuem Rezept.
Probepackete von 5 Kilo zum Preis
von M. 2.50, sowie Prospekte über Zu-
sammensetzung, Bereitungswiese und An-
leitung zur zweckmäßigsten Verfütterung der
Zwiebacke werden auf Wunsch franco über-
liefert.

Gesucht
Abnehmer für unsere Waaren, als
Spezialartikel:
Brannschweiger Spargel,
Erbsen,
Bohnen,
Karotten.

Konservenfabrik,
Lutter a. Warenberge,
Gebrüder Schlüter & Comp.

Gute Stückbutter
wird gegen Kasse gekauft.
Scharf, Berlin, Reichenberger Straße 158.

**Grabdenk-
mäler**
in sehr reicher Auswahl
empfiehlt
M. L. Schleicher,
Steinmetzmeister,
Giesebrechtstraße 16.

Baygewerk-, Maschinen- und Mühlenbau-Schule
Neustadt in Mecklenburg. Auskunft durch den Director Jentzen.

Rothe-Kreuz Geld-Lotterie.

Nur Baar-Gewinne und sofort zahlbar ohne jeden Abzug.

| | | | |
|---------------------------------------|---------|--------|----------|
| 1 à | 150,000 | baar = | 150,000. |
| 1 à | 75,000 | baar = | 75,000. |
| 1 à | 30,000 | baar = | 30,000. |
| 1 à | 20,000 | baar = | 20,000. |
| 5 à | 10,000 | baar = | 50,000. |
| 10 à | 5,000 | baar = | 50,000. |
| 50 à | 1,000 | baar = | 50,000. |
| 500 à | 100 | baar = | 50,000. |
| 3000 à | 50 | baar = | 150,000. |
| 3569 Baar-Gewinne zusammen = 625,000. | | | |

Ziehung am 2. und 3. November 1885
im Ziehungsloos der Königl. Preuss. General-Lotterie-Direktion zu Berlin.

Die königliche Staatsregierung hat das Aufsichtsrecht über die Ausführung der Lotterie.
Ganze Originalloose à Mk. 5.50.
Halbe Anthellloose à „ 3.—
Viertel Anthellloose à „ 1.50
empfehlen die Expeditionen d. Hl. Schulzenstr. 9 und Kirchplatz 3.
Für frankirte Loose-Einsendung bitten 10 Pf. beizufügen.

Rothe-Kreuz-(Geld-)Lotterie.
Ziehung 2. und 3. November in Berlin.
Hauptgewinne: Mark 150,000, 75,000, 30,000, 20,000, 5 à 10,000,
10 à 5,000, 50 à 1,000, 500 à 100, 3,000 à 50 ohne Abzug.
Ganze Loose à 5 $\frac{1}{2}$ Mk., halbe Anthelle à 3 Mk., viertel à 1 $\frac{1}{2}$ Mk. empfiehlt
Rob. Th. Schröder, untere Schulzenstraße 19.
Agenten für hier und auswärts werden gesucht.

Preisliste der Cigarren- und Tabak-Fabrik
von **Gier & Haberland, Potsdam.**

| Nr. | Charakter | Paquet | Verpack. | Preis |
|-----|--------------------------------|--------|------------|---------|
| 51 | Handarbeit, 1884er Havana | mittel | 1/20 Kiste | 160 Mk. |
| 52 | 1883 u. 84er Havana Handarbeit | mittel | 1/20 Kiste | 140 „ |
| 53 | Handarbeit | mittel | 1/20 Kiste | 120 „ |
| 54 | Handarbeit | mittel | 1/20 Kiste | 100 „ |
| 55 | Handarbeit | mittel | 1/20 Kiste | 90 „ |
| 56 | Handarbeit | mittel | 1/20 Kiste | 85 „ |
| 57 | Handarbeit | mittel | 1/20 Kiste | 75 „ |
| 58 | Handarbeit | mittel | 1/20 Kiste | 60 „ |
| 59 | Handarbeit | mittel | 1/20 Kiste | 55 „ |
| 60 | Handarbeit | mittel | 1/20 Kiste | 50 „ |
| 61 | Handarbeit | mittel | 1/20 Kiste | 45 „ |
| 62 | Handarbeit | mittel | 1/20 Kiste | 40 „ |
| 63 | Handarbeit | mittel | 1/20 Kiste | 35 „ |
| 64 | Handarbeit | mittel | 1/20 Kiste | 30 „ |
| 65 | Handarbeit | mittel | 1/20 Kiste | 25 „ |
| 66 | Handarbeit | mittel | 1/20 Kiste | 20 „ |
| 67 | Handarbeit | mittel | 1/20 Kiste | 15 „ |
| 68 | Handarbeit | mittel | 1/20 Kiste | 10 „ |
| 69 | Handarbeit | mittel | 1/20 Kiste | 5 „ |
| 70 | Handarbeit | mittel | 1/20 Kiste | 0 „ |

Die Sorten Nr. 51, 52 und 53 sind mit Havana-Tabak-Decke, die anderen Sorten mit
Camaro-Tabak-Decke gearbeitet.
Das allgemein hervorstechende Merkmal der Konsumenten, alle Waaren, namentlich aber
Cigarren, aus erster Hand zu beziehen, hat uns veranlaßt, von unserm bisherigen Prinzip,
nur mit Händlern zu arbeiten, abzugehen und direkt mit den Konsumenten in Verbindung
zu treten. Unser Angewandtes ist ganz besonders darauf gerichtet, unsere Fabrikate mit möglichst
wenigen Zwischenstufen in die Hände der Konsumenten gelangen zu lassen, und vermeiden
wie es deshalb, kostspielige Laden-Geschäfte einzurichten, um die dadurch erzielten Kosten
an Miete, Salair etc., sowie den Verdienst des Zwischenhändlers unseren Abnehmern zu Gute
kommen lassen zu können, was ca. 15 bis 50 Mark pro Kiste, je nach der Preislage,
gegen den Ladenpreis ausmacht. Die außerordentliche Preiswürdigkeit unserer Fabrikate ist
auch in der Preisliste leicht ersichtlich, da wir kein Bedenken zu tragen brauchen, die in den
Cigarren verarbeiteten Tabake anzugeben, für welche Angabe volle Garantie übernehmen.
Sendungen, welche trotzdem dem Geschmack oder den Erwartungen nicht entsprechen, nehmen
unverzüglich gegen Wertheitsrückgabe ohne Abzug zurück; es kann demnach kein Besteller
in die Lage kommen, ihm nicht Zusagendes behalten zu müssen. Bei Bestellungen von
500 Stück an, wenn auch in verschiedenen Sorten, geschieht die Zusendung franco per Post
gel. Nachnahme-Gebühr. Musterlisten, wofür jedoch 50 Pf. extra berechnet werden,
à 100 Stück in 10 beliebigen Sorten, sehr gerne zu Diensten. — Die zum Versandt kom-
menden Cigarren sind vollständig abgedruckt.

Ein hübsch Gesicht!!!
ist die herrlichste Empfehlungskarte, welche die Natur speziell den Frauen verliehen, wenn nicht Sommersprossen,
gelber oder grüner Teint, Leber- oder Bodenseide, Flechten, Miteffer etc. das Antlitz entstellen. Diese Hautunrein-
heiten zu beseitigen und den feinsten, zartesten Teint herbeizurufen, wende man die „Orientalische Rosenmilch“ von
Gutter & Co. in Berlin (Depot bei Th. Pée, Droguerie in Stettin, Breitestraße 60) in Flaschen à 2 Mk. an.

Das Ringelhardt-Glockner'sche

Wund-, Zug- und Heilpflaster,*

seit vielen Jahren berühmt, mit der Schutzmarke:  auf den Schachteln, ist das am schnellsten
heilwirkende und billigste Mittel bei allen äußerlichen Schäden, Gicht und Reizen etc.

*) Zu beziehen à Schachtel 25 Pf. und 50 Pf. (mit Gebrauchsanweisung) von den Herren
Apothekern: C. S. Schlüter, Hof- und Garnison-Apotheker, und Dr. W. Mayer, Pelikan-
Apotheker in Stettin; A. Schuster in Grabow; Dr. Meyer, Schwan-Apotheker in
Rüllow; G. Maass und J. G. Witte in Belgard; L. Mulert in Kolberg; E. Schmidt
in Kolbergmünde; G. Rowe in Treptow a. Rega; F. Witte in Neimark etc. Zeugnisse liegen
bafelbst aus. NB. Obige Schutzmarke schützt vor dem nachgeahmten Pflaster.

Unter **Garantie** für guten und scharfen Schuss
solider und eleganter Arbeit versende neueste
Systeme:
Lefauchaux-Doppelflinten von 23 M. an.
Centralfeuer- do. „ 37 „ „
Perkussions- do. „ 20 „ „
Hinterladerbüchsen, Syst. Mauser 45 „ „
Flobert-Teschins „ 7 „ „
Revolver „ 4 „ „
Lefauchaux-Hülsen „ 15 „ „
Versandt umgehend. Neuester Preiskourant gratis
und franco.

GREVE'S Gewehrfabrik,
Neubrandenburg.

Mariazeller
Magentropfen,
vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten
des Magens.
Unübertroffen bei Appetitlosig-
keit, Schwäche des Magens,
überreichem Aethem,
Billogen, saurem Aufstoss,
Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und
Gries, übermäßiger Schleim-
production, Gelbsucht, Ebel
und Erbrechen, Kopfschmerz
(falls er vom Magen herrührt),
Magenkrampf, Harteibigkeit
oder Verstopfung, Ueberladung
des Magens mit Speisen und
Getränken, Wärmern, Milz-
Leber- und Hämorrhoidal-
leiden.
Preis eines Fläschchens
sammt Gebrauchsanweisung
70 Pfennig. Niederlagen
in allen grösseren Apotheken.
Centralversand durch Apotheker
Carl Brady, Kremsier, Oesterreich, Mähren.
Echt zu haben in **Posen** im Haupt-Depot
Radlauer's Rothe Apotheke en gros und en detail;
in den Depots: **Stettin** in der Königl. Hof-
und Garnison-Apotheke, Dr. Mayer's Pelikan-Apotheke;
Züllichow Schwan-Apotheke; **Braunsberg**
bei Apotheker Mueller.

D. Schumacher's
Heilmethode
heilt seit 16 Jahren schnell, sicher, dauernd
ohne Benützung — unter Garantie.
briefflich alle Arten (auch die schwersten
und verzweifeltsten Fälle) von Haut- und
Geschlechtskrankheiten etc. nach eigener
selbsterfundener, stets bewährter Methode
ohne Quecksilber, Jod oder anderes Gift,
speciell Flechten, Wunden, Geschwüre.
Schwächerzustände,
Nervenschwäche, Bleichsucht, Magen-
leiden, Rheuma, Bandwurm in 1 Stunde;
für d. vollen Erfolg der Cure leiste Garantie.
Meine Bro- **Heilmethode** illustr. 40.
schüre Auflage ver-
sende für 50 Pfg. Kreuzband, in Couvert
70 Pfg., und sollte keiner versäumen, sich
dieselbe anzuschaffen.
D. Schumacher.
Hannover, Schillerstrasse.

Superphosphat pro Centner incl. Sack 5 Mk.
Rainet, bestes Düngemittel für Weizen, pro Centner
incl. Sack 2 $\frac{1}{2}$ Mk., bei 100 Centnern und mehr noch
billiger, empfiehlt

Albert Lentz, Stettin,
Klosterhof 21.

Wegen
„Unanfehnlichkeit“
einer importirten Cigarre (billigste Gelegenheit
für Qualitätsraucher), die früher Mk. 120
pr. 1000 Stück kostete, verkaufe den Rest mit
Mk. 50 per 1000 Stück. Probebeutel sendet
franko per Nachnahme Mk. 5.50!
Max Wangemann, Gera.

Anerkennung.
Die Bonner Fährnenfabrik (Hof-Fährnenfabrik) in Bonn
hat für die hiesige Schützengilde eine Fahne geliefert;
dieselbe übertrifft in Bezug auf äußere Gefälligkeit in
Form sowohl, wie in der künstlerischen Darstellung der
Figuren und Inschriften, sowie auch der Preiswürdigkeit
unserer Erwartungen.
Wir fühlen uns verpflichtet, obengenannter Firma hier-
durch öffentlich unsern Dank auszusprechen und können
dieselbe allen Vereinen, welche sich eine Fahne anschaffen
wollen, bestens empfehlen.
Der Vorstand der Schützengilde zu Plathe.
H. Köhler.

Eine alleinstehende Frau, 24 J. alt, welche die Mittel
nicht besitzt, selbst zu leben, sucht bei einer anst. Fam.
als Stütze der Hausfrau oder in irgend einem Geschäft
Stell., um sich auf ehrliche Art zu ernähren und sich
auszubilden. Gehalt würde dieselbe das erste Jahr nicht
beanpr., fogar, wenn nöthig, noch etwas abgeben. Gef.,
recht baldige Off. u. E. G. postlag. Greifswald erbet.

Hierzu eine Extrabeilage, Preiskourant
der Bremer Cigarren-Fabrik von Julius
Schmidt, Hoflieferant, Engros-Lager und
Versandthaus Hannover.